

# Gerettet:

## Ukrainische Kinder mit Behinderung in Deutschland

**Anfang März 2022 trafen 219 junge Ukrainerinnen und Ukrainer mit geistigen Behinderungen zusammen mit ihren Betreuungspersonen in Polen ein. Von dort reisten sie nach Deutschland weiter. Sie stammen aus staatlichen Waisenhäusern in Kiew. Der Krieg, der am 24. Februar von Russland in der Ukraine entfesselt wurde, zwang sie zur Flucht. Alla Korzh, eine der Betreuerinnen, stellte sich den Fragen unserer Kollegin Olga Bisyk.**



**Herzlicher und wehmütiger Abschied. Nach einem Monat in Polen und nach Klärung der Ausreise- und Aufenthaltsbedingungen für ihre Schützlinge reist Alla Korzh (rechts im Bild) mit ihrer Gruppe weiter nach Deutschland.**

**Über den Beginn des Krieges:** Alla Korzh arbeitete als Kinderpflegerin im voll stationären Swjatoschynski-Waisenhaus für Jungen in Kiew. „Meine Mutter weckte mich und rief: ‚Steh auf, der Krieg hat begonnen‘. Wir wohnen in Irpin, einem Vorort von Kiew, im zehnten und obersten Stock eines Hauses. Als die Raketen über uns hinweg flogen, gingen wir buchstäblich in Deckung. Wir hatten große Angst und eilten in den Keller. Zu diesem Zeitpunkt hatten die Russen bereits Gostomel, Butscha und Irpin bombardiert.“ In der Folge verbrachten Alla Korzh und ihre Nachbarn zwei Tage im Keller. In dieser Zeit sorgte sie sich am meisten um die Kinder im Waisenhaus. Alla Korzh betreut die Jüngsten, Kinder im Alter von 8 bis 14 Jahren. Sie wusste, dass niemand sie retten würde.

**Über die Evakuierung:** Alla Korzh und ihre 29-jährige Tochter, die als Lehrerin in derselben Einrichtung arbeitet, verließen Kiew zusammen mit einer Gruppe von neun Kindern. Ihre Eltern und ihr Sohn blieben in der Ukraine zurück. „Der Direktor sagte uns, wir sollten Rucksäcke mit dem Notwendigsten für jedes Kind packen. Die Kinder verstanden nicht, was geschah. Sie hatten große Angst vor den Explosionen und waren in Panik. Wir beruhigten sie und versuchten sie abzulenken“, erinnert sich ihre Betreuerin. „Wir wussten nur, dass wir nach Polen fahren würden. Wir wollten unsere Kinder retten. Es war körperlich und psychisch sehr anstrengend. Wir kamen alle erschöpft an. Die Caritas Polen hat uns Unterkunft, Essen und Sicherheit gegeben.“

**Über den Umzug nach Deutschland:** Janina Bessenich, Geschäftsführerin der Caritas Behindertenhilfe und Psychiatrie (CBP), und ihre Kollegin Ute Dohmann-Bannenberg setzten sich dafür ein, dass die jungen Menschen mit ihren Betreuer\_innen einen Monat später nach Deutschland weiterreisen konnten. Fünfzehn Einrichtungen, Mitglieder der

CBP, erklärten sich spontan zur Aufnahme bereit. Alla Korzh's Gruppe wohnt jetzt in einem Haus der Stiftung Haus Hall im nordrhein-westfälischen Gescher. „Die Mitarbeitenden vor Ort kümmern sich sehr gut um uns. Viele Menschen helfen uns. Sie bringen Kleidung und Spielzeug für die Kinder. Sogar Menschen mit Behinderung brachten uns Geld, das sie für die Ukraine gesammelt hatten“, erzählt sie.



**Alla Korzh (l.v.r.) mit ihren Schützlingen kurz nach ihrer Ankunft in Deutschland. In Gescher bereiteten ihnen Kolleg\_innen der Stiftung Haus Hall einen liebevollen Empfang.**

**Über den neuen Alltag der Kinder:** Alle Kinder stehen unter ärztlicher Kontrolle und gehen zur Schule. „Für den Winter wurde warme Bettwäsche für alle bestellt“, berichtet Alla Korzh. „Die Jungen wohnen in Zweierzimmern. In der Ukraine schliefen sie zu acht in einem Raum. Das Essen wird fertig zubereitet zu uns gebracht – für jedes Kind das, was es gerne isst! Die Kinder haben mehr Freiraum und fühlen sich hier zu Hause. Ich schreibe ihren Eltern regelmäßig und schicke ihnen Fotos. Regelmäßig berichten wir unserem Direktor in der Ukraine. Er ist sehr besorgt um uns.“

**Über die deutsche Schule:** Alle Kinder gehen hier in eine Förderschule, die sich neben dem Haus befindet, in dem sie wohnen. „Zuerst war ich hysterisch, als ich erfuhr, dass die Kinder hier zur Schule gehen und in verschiedenen Klassen unterrichtet würden! Die Kolleginnen beruhigten mich. Zu meiner großen Überraschung kamen alle strahlend und glücklich aus der Schule zurück“,

erzählt Alla Korzh lächelnd. Die Kinder wurden nach ihren Interessen auf die Klassen verteilt: „Dort sprechen alle deutsch, aber unsere Kinder spüren die Sprachbarriere nicht. Sie können schon einige Sätze auf Deutsch sagen. In der Schule lernen, spielen, malen sie. Sie gehen ins Schwimmbad, machen Ausflüge.“ Im Waisenhaus in Kiew wurden sie von einem Tutor unterrichtet, der ihnen das Zählen, Lesen und Zeichnen beibrachte. Es gab auch eine Bühne, auf der die Kinder Theater spielten, Lieder sangen und Gedichte vortrugen.

**Zur Teilhabe in Deutschland:** „In der Ukraine werden Kinder mit Behinderung gemieden. Wenn man in den Bus steigt, schauen einen alle sofort verurteilend an“, stellt Alla Korzh fest. „Hier ist alles auf Kinder mit Behinderung abgestimmt: Spielplätze, Reittherapie, interaktive Räume, in denen sie zur Ruhe kommen können. Menschen mit Behinderung haben hier ein erfülltes Leben. Es gibt Paare mit Down-Syndrom, die verheiratet sind, in einer eigenen Wohnung leben und sich selbst versorgen. Alle arbeiten hier und sind sehr verantwortungsbewusst. Einer unserer älteren Jungen liebt Pflanzen. Jetzt arbeitet er von 8 bis 16 Uhr in der Gartengruppe hier auf dem Gelände. Er verdient Geld und ist sehr stolz darauf!“

**Über die Rückkehr in die Ukraine:** Alla Korzh ist sehr dankbar für die vielen neuen Erfahrungen. Gleichzeitig sorgt sich um die Kinder, die sie hierhergebracht hat: „Es wird schwer für sie sein, wenn wir in das Waisenhaus in der Ukraine zurückkehren. Hier haben sie alles. Jeder ihrer Wünsche wird erfüllt. Zuhause ist das unmöglich. Sie leben in einer staatlichen Einrichtung unter anderen Bedingungen. Es fehlen die entsprechenden Finanzierungsmöglichkeiten.“

**Aktuelle Informationen über unsere Hilfen in der Ukraine finden Sie hier:**



**OLGA BISYK**

ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei Caritas international.